

# LERNEN VOM ENTE(R)- TAINER

*Mit einem Vortrag  
über homosexuelle  
Nekrophilie unter  
Stockenten gewann  
der Biologe  
Kees Moeliker  
das Interesse von  
Millionen Laien.  
Seither gilt er  
als Experte für  
kurioses Tier-  
verhalten – und  
als größter  
MENSCHEN-  
BEGEISTERER  
seines Fachs*

*text*  
MAREIKE OPITZ



# E

*in Glas mit absurd großen Spatzenklöten in Konservierungslösung zur Linken und eine Schildkröte, die in einem Haushalt in Hilversum den Wäschetrockner-Tod starb, zur Rechten: Der Schreibtisch von Kees Moeliker ist bei Weitem kein gewöhnlicher Arbeitsplatz. Der Biologe gilt als Fachmann für tierische Kuriositäten.*

**Das Video Ihres TED-Vortrags „Wie eine tote Ente mein Leben veränderte“ haben im Internet fast 1,4 Millionen Menschen gesehen. Um was genau geht es da?**

Um jenen Tag im Juni 1995, an dem ich in meinem Büro im Naturhistorischen Museum in Rotterdam saß und einen ganz besonders lauten Knall an meinem Fenster hörte. Ich stand auf und sah unten einen toten Erpel liegen. Daneben war aber noch ein lebender Erpel, der anfangs, mit der toten Ente Sex zu haben. Das war völlig neu für mich: homosexuelle Nekrophilie zwischen Stockenten. Wenn ich keine Fotos gemacht hätte, hätte ich niemals darüber gesprochen.

**Weil es keiner geglaubt hätte?**

Weil es so unwahrscheinlich war. Jahrelang hatte ich die Notizen in meiner Schreibtischschublade und habe nur hin und wieder Kollegen beim Kaffeetrinken davon erzählt. Irgendwann habe ich dann aber doch eine wissenschaftliche Abhandlung veröffentlicht. Und zwei Jahre später den Ig-Nobelpreis dafür verliehen bekommen.

**Inzwischen sitzen Sie selbst in der Jury des alternativen Ig-Nobelpreises, der Studien auszeichnet, die Menschen „erst zum Lachen, dann zum Nachdenken bringen“. Was begeistert die Menschen an Ihrer Enten-Geschichte so sehr?**

Eigentlich lieben die Leute Enten, weil sie so fröhliche Vögel sind. Die Kombination mit dem Drama, der plötzliche Tod am Fenster, der Sex – ich glaube, das ist es, was die Leute daran fasziniert.

**Vielleicht liegt es aber auch an Ihnen. Daran, wie Sie die Geschichte erzählen: beinahe kabarettistisch.**

Das sollen andere beurteilen. Auf jeden Fall erzähle ich die Geschichte immer noch mit gleich großem Enthusiasmus. Und nach meinem Ig-Nobelpreis sind die Stockenten berühmt geworden, vorher hat sich keiner für sie interessiert.

**Muss ein Wissenschaftler heute auch ein Entertainer sein?**

Ein Forscher, der Ernst und Humor kombinieren kann, hat einen Vorteil. Die Wissenschaft ist heute einfach nicht so populär, da hilft der Humor, um schwere Sachen einfach zu erklären und Leute dafür zu begeistern.

**Braucht man Selbstironie, um den Ig-Nobelpreis – „ignoble“ heißt ja „unwürdig“ – entgegenzunehmen?**

Natürlich, das kann nicht jeder. Aber manchmal ändert dieser Preis Karrieren oder ein ganzes Leben, so wie bei mir.

**Welche ist Ihre Lieblingsstudie aus den letzten Jahren?**

Der Versuch zweier Verhaltensbiologen, mittels mathematischer Methoden herauszufinden, ob und wie Moulay Ismael der Blutdürstige, der sharifische Kaiser von Marokko, es Anfang des 18. Jahrhunderts geschafft hat, innerhalb von 30 Jahren 888 Kinder zu zeugen.

**Und?**

Mit einem Mal Sex pro Tag bei einer Haremsgröße von 65 Frauen ist das tatsächlich möglich.

**Sie sagen, seit Sie als Experte für kuriose Tierverhalten gelten, kann sich kein Tier auf diesem Planeten mehr danebenbenehmen, ohne dass Sie davon erfahren. Nervt das auch manchmal?**

Nein! Ich liebe es und freue mich über jeden einzelnen Anruf.

**Welches der Tiere aus Ihrem Buch hat Sie am meisten beeindruckt?**

Der irre Ivo: eine Amsel, die sechs Jahre lang den ganzen Tag mit Absicht und Vollgas gegen eine Fensterscheibe flog.

**Aber nicht alles, was diese Tiere machen, ist lustig. Sie schreiben auch über Gruppenvergewaltigungen unter Enten oder über einen Schimpansen, der eine Riesenkröte zum Oralverkehr zwingt.**

So etwas passiert nun mal im Tierreich. Tiere haben keine Moral wie wir Menschen, es ist einfach ihr Verhalten.

**Vor elf Jahren sorgten Sie für große mediale Aufregung, als Sie zu Filzlaus-Spenden an Ihr Museum aufriefen. Warum?**

Eines Tages hatte ich festgestellt: Wir haben 300.000 Insekten präpariert, alle auf Nadeln, in Alkohol oder Formalin – aber es ist keine einzige Filzlaus dabei. Also bat ich um Hilfe, bevor es zu spät ist.

**Zu spät wofür?**

Die Filzläuse sterben aus. Und dabei spielt der Playboy übrigens eine wichtige Rolle.

**Wir sind schuld am Niedergang der Filzläuse?**

Ja. Auf den Playboy-Fotos hat das angefangen, dass man immer weniger Schamhaar sieht. Und die Leute, die Ihr Magazin lesen, denken natürlich, das ist Standard. Der Lebensraum der Filzlaus ist bedroht.

**In Ihrem Buch „Der Entenmann“ schreiben Sie über einen Filzlaus-Forscher, der für seine Studien Larven in einem Röhrchen in seiner Leiste züchtete und diese danach auf dem Bein seines Laborassistenten aussetzte. Ist das normal unter Biologen? Oder selbst für Sie besonders verrückt?**

Wenn du etwas wirklich untersuchen möchtest, musst du eben einen Weg finden, wie es funktioniert. Da ist viel Leidenschaft dabei. Und Selbstaufopferung. 🐾



## TIERISCH KURIOS

*Der Biologe Kees Moeliker, 58, ist Direktor des Naturhistorischen Museums in Rotterdam und als Der Entenmann bekannt. So heißt auch sein Buch über absurdes animalisches Verhalten und mysteriöse Todesfälle im Tierreich (Edel Books, 22 Euro)*